

Ludwig Hasler

Fleisch und Gesellschaft

Betrachtungen aus Sicht eines Philosophen mit Bodenhaftung

Winston Churchill, der Mann, der Hitler besiegt hatte, neigte zu Sentimentalitäten. Sah er im Kino Szenen tragischer Liebe oder argen Unrechts, verdrückte er oft eine Träne. Auch bei „Quo Vadis“, diesem Monumentalschinken, wo hilflose Christen von Löwen zerfleischt werden. Churchill wischte sich die Augen. Als ihn einer tröstete, fauchte der Alte: Er weine nur, weil einer der Löwen keinen Christen abbekommen habe.

Richtig. Man muss auch mal an die Löwen denken. Kriegen sie keinen Christen, brauchen sie eine Giraffe. Siehe Kopenhagen, Februar 2014, im Zoo, der Giraffenbulle Marius passte nicht in die Sippe, kam bullenmässig nicht zum Zug, also Bolzenschuss. Danach der „Skandal“: Vor den Besuchern (incl. Kindern) wurde das Tier zerteilt und an die Löwen verfüttert.

Wie geht der Mensch mit Tieren um? Giraffen, die er nicht mehr braucht, verfüttert er an Löwen. Shitstorm online! Wie aber geht das Tier mit Tieren um? Die Löwen im Zoo von Kopenhagen fressen die Giraffe umstandslos, ja begeistert. Was soll im Zoo abgehen? Natur. Eben, so läuft es in der Natur nun mal: Fressen und gefressen werden. Tod inklusive. Sogar für Giraffen, diese Sympathieträger. Meist kriegen Löwen Schweinefleisch, da ist die Akzeptanz des Publikums grösser. Die meisten essen ja selber gerne Schnitzel, da kann man es dem Löwen schlecht verbieten. Irgendein Tier muss der Löwe fressen. Vegetarisch sind nicht einmal die Katzen in meinen

Garten, die fressen, falls es reicht, das herzigste Blaumeis (falls die bösen Elstern es nicht schon als Brut verspeist hatten).

Bitte kein Missverständnis: Wer Tiere nicht liebt, hat seine Seele aus Versehen bekommen. Aber bitte keine verdrehte Tierliebe. In New York sind 68 Pferde mit Kutschen unterwegs. Der neue Bürgermeister will sie aus dieser „Grausamkeit“ befreien, Pferdekutschen verbieten. Eine spezielle Art Tierschutz: schützt Tiere nicht, sondern schafft sie ab. Wo wären die Pferde? Auf der grünen Wiese in Ohio? Beim Metzger. Dito Stierkampf-Verbot: Macht es das Leben der Stiere besser? Es fördert ihr Aussterben. An ihrem Leben lässt sich ohnehin wenig verbessern. Kaum ein Tier hat es im Leben besser als ein Kampfstier in seinen herrlich freien Jahren auf der spanischen Hochebene – vor dem Tod in der Arena.

Darauf kommt es an: auf die Qualität der Lebenszeit. Nicht der Tod ist der Skandal, sondern ein gewaltsam verhindertes Leben: Käfighühner, Hamster im Kinderzimmer, Primaten in Tierversuchen. Tier & Mensch. Fleisch & Gesellschaft. Ich spiele das Thema durch in drei Anläufen: 1. Fleisch & Sünde. 2. Fleisch & Gesundheit. 3. Fleisch & Evolution.

1. Das Fleisch und die Sünde. Meine Savelats am Freitag

„Der Geist ist willig, das Fleisch ist schwach.“ Einzig der Mensch hat ein Problem mit Fleisch. Weil er weder Fisch noch Vogel ist. Kein richtiger Esel – kein reiner Engel. Sondern irgendwas dazwischen, ein Zwischenfall, gespannt zwischen das Geistige von oben und das Animalische von unten. Das Fleisch – zumindest in christlicher Deutung – zieht nach unten, es ist saftig, es pulsiert, aus Sicht des Geistes eine ewige Verführung, tendenziell eine Sauerei, nahe beim Sex, gar identisch mit ihm, Fleischeslust = Gier. Der

Geist = rein, das Fleisch = unrein. Mit diesem Zwiespalt machte ich als Bub Erfahrungen: In der Stiftskirche Beromünster verdiente ich als Ministrant mein erstes Geld; damit ging ich stets am Freitag (rigoroses Fleischverbot!) zum Metzger, kaufte zwei Savelats, fuhr mit dem Velo zum Waldrand, verzehrte die Würste mit einem Vergnügen, das ich seither kaum je erlebte.

Damals war die Welt noch in Ordnung, göttliche Gesetze steuerten menschliche Begierden. Fleisch essen war okay, himmlisch abgesegnet, bloss nicht tagtäglich. Es ging um Diät, nicht ums Prinzip. Das Verbot (Freitags nie!) sollte den Menschen zivilisieren, ihn gewöhnen, sich nicht über alles herzumachen, was zur Verfügung steht. Gleichzeitig steigerte das Verbot den Reiz des Verbotenen. Das Tabu verstärkte das Begehren, den Appetit aufs Fleisch ... Nur soviel zur Etüde „Fleisch & Sünde“.

2. Das Fleisch und die Gesundheit. Fleischesser sterben – Vegetarier auch.

Spielen Himmel wie Hölle noch eine Rolle? Wir sind komplett irdisch drauf – und richtige Warmduscher. Geht es um nichts als um unser momentanes Leben, muss das super fein geraten, absolut korrekt, durch und durch hygienisch, lückenlos moralisch, total gesund. „Hauptsache gesund“, das alte Spiesser-Motto, wird zur Maxime des 21. Jahrhunderts. Rauchen? Wein am Mittag? Eben noch normale Lebensfreuden. Heute pfui! Fettsack! Mieser Charakter! Hat sich nicht im Griff! Lässt sich gehen! Schlechter Mensch!

In diese Optik gerät das Fleischessen. Sicher, problemlos essen nicht stets mehr Menschen permanent Fleisch. Aber löst die Probleme, wer sie gleich auf die prinzipielle Etage hebt? Gut? Böse? Fleischesser = Mörder? Veganer = Engel? Was ist der Mensch? Biologisch ein Allesfresser, recht gut gefahren mit einem hohen Anteil tierischer Kost, z.B. an Vitamin B 12 gewohnt (für

Blutbildung, Nervenfunktion), das reichlich nur in tierischer Nahrung vorkommt. Grund genug, auf dem Boden zu bleiben – statt gleich mit Prinzipien einzufahren. Man sollte nicht aus allem eine Religion machen, bloss weil man die alte verloren hat. Auf dem Boden bleiben hiesse: den Zwiespalt im Verhältnis zu Natur aushalten. So wie der dreijährige Robertin, der auf dem Spaziergang ruft: „Schau, wie schön der Vogel da ist!“ Um gleich nachzuschieben: „Kann man den essen?“

Nur das nicht, sagen Vegetarier. Fleisch essen tut den Tieren nicht gut, dem Planeten nicht, uns selber grad auch nicht. Umgekehrt: Was mir gut tut (kein Fleisch essen), tut dem Planeten gut, Tieren sowieso. Ergo sind Vegetarier bessere Menschen. Veganer Engel. Fleischlos gesund.

Lässt sich das auch belegen? Harvard Studie 2012, Daten von 120 000 Männern und Frauen. Ergebnis: Der Konsum einer zusätzlichen (!) Portion roten Fleisches täglich erhöhe das Sterberisiko um 13 bzw. 20 Prozent. Umgekehrt sinke das Sterberisiko um 7 bis 19 Prozent, wenn täglich das rote Fleisch ersetzt wird durch „gesündere“ Eiweissquellen wie Fisch, Geflügel, Nüsse, Vollkornprodukte etc. ... Ist Fleisch Ursache von Herz-Kreislauf-Kollaps/Krebs? Die Forscher blenden einfach aus: Die Leute (in der Studie), die am meisten Fleisch assen, rauchten auch mehr, assen doppelt so viele Kalorien, bewegten sich weniger ... Es ist das Merkmal jeder Pseudo-Wissenschaft: den einen Faktor isolieren, alle andern (erwiesenermassen schädlichen) ignorieren ...

Ähnlich das alte Dogma „Fisch statt Fleisch!“ Fisch für ein gesundes Herz, also für ein langes Leben. Millionen Menschen weltweit schlucken Fischöl-Kapseln, um ihre Koronargefässe zu schonen, um Infarkt & Schlaganfall vorzubeugen. Andere mühen sich beim Fischessen mit Gräten und Flossen

ab, weil es angeblich so gesund ist. Seit bald 50 Jahren gilt: Fettiger Fisch wirkt sich günstig aus auf Cholesterin & Co., dadurch bleiben die Adern glatt und geschmeidig ... So. Jetzt aber (Mai 2014) steht im Canadian Journal of Cardiology: Der Mythos vom gesunden Fisch – ein Märchen. Eskimos leben länger, null Herzinfarkt? Prima. Aber die Ursache? Permanent Fisch auf dem Teller? Behaupten Studien der 70er Jahre. Kleiner Schönheitsfehler: Man hatte ganze 7 Eskimos auf ihre Ernährung untersucht! Und nicht auf Herzleiden! Und sonst auf gar nichts! War reine Phantasie. Jetzt fassten Forscher um George Fodor nach – die Ergebnisse widersprechen allen Empfehlungen zur Herzgesundheit. Die Ernährung am Pol: „viel tierisches Fett, kaum Obst und Gemüse“. Dazu das uralte Geheimrezept: regelmässig bewegen! ... So viel zu: Fleischesser sterben. Vegetarier auch.

3. Das Fleisch und die Evolution. Einer hat stets das Nachsehen.

Seit wir den Wohlstand als Naturrecht betrachten, wächst die Sehnsucht nach dem Paradies auf Erden. Der Traum Versöhnung, von Harmonie von Mensch und Tier, von Kultur und Natur. Gefällt sogar mir, diese Vorstellung, jedes Lebewesen sei unterwegs mit Anspruch auf Glück, auf Freiheit, auf Selbstbestimmung, es lebe ganz nach seiner Art, ungehindert durch andere, frei von Angst, Schmerz, Zwang – bis ans Ende seiner Tage.

Es ist der Traum einer Existenz ohne Schuld. Charmant. Auch von dieser Welt. Schon die griechischen Philosophen sahen das realistischer: Kaum geboren, bin ich schon schuldig. Eben weil ich existiere, weil ich da bin (und nicht andere), weil ich andere verdränge, mich bei anderen bediene etc. Dagegen rebelliert der Traum vom Leben in Unschuld: Alle leben friedlich neben- & miteinander, komplett idyllisch – bloss: wovon? Ich fragte schon damals in der Schule, als die Geschichte mit der Arche Noah dran war:

Wovon lebten die eigentlich? Was kriegten da die Löwen? Gemüse? Aber woher denn? Evolution ist keine Toleranz-Party, ist nicht die Street Parade, auf der alle alles und alle leben lassen. Leben lebt vom Leben. Es gibt nicht irgendwo noch ein externes Catering, das wir von ausserhalb bestellen könnten. Das bedeutet: Wenn ich lebe, bezahlen stets andere dafür.

Die Frage ist wie. Der Hinweis auf Evolution rechtfertigt nicht jede Ungeheuerlichkeit. Beispiel Angola. Wie ist dort die Wirtschaftsmacht Europa gegenwärtig? Brunnenprojekte? Solarzellen? Hühnerbeine! Abertausende Hühnerbeine aus Europas riesigen Schlachtfabriken: der Ausschuss, die C-Ware, in europäischen Supermärkten nicht verkäuflich, in Westafrika in allen grösseren Städten erhältlich, zu Dumpingpreisen. Was – nebenbei – für örtliche Landwirte bedeutet: Sie sind chancenlos.

Das rechtfertigt keine Evolution. Obwohl – im Prinzip – gilt: Beim Essen hat immer jemand das Nachsehen. Wer Beeren pflückt, nimmt sie den Vögeln weg. Wer einen Acker anlegt, zerstört den Lebensraum Tausender Tiere. Historisches Detail aus unserem Mittelalter: Um 1300 vermehrte sich die Bevölkerung rasch, brauchten mehr Flächen für Weiden & Äcker, also Rodungen (Waldanteil bis auf 15 % zurück!), um 1350 die Pest, halbierte die Bevölkerung, Nutzungsdruck auf Landwirtschaft nahm ab, Waldanteil verdoppelt sich, mehr Wildtiere, seither nahm der Fleischkonsum zu ...

Will sagen: Leben ist nie gratis. Einer bezahlt stets die Rechnung. Ich wünsche mir, dass die Rechnung beim Fleisch hoch ausfallen darf. Nur so bleibt mein Wunsch realistisch, dass die Tiere vor ihrem Tod prächtig leben. Je höher der Preis, umso besser das Leben!